

## **Predigt am 12.10. 2014 in der Braunschweiger Friedenskirche**

**Wolfram Meyer**

**Thema: Freuen dürfen sich alle, die Frieden schaffen... Matth 5, 9**

**1. Weißt Du wie Kriege entstehen?** Was hättest Du dem kleinen Fritz geantwortet, wenn er Dir diese Frage gestellt hätte? Glücklicherweise hat er sie seinem Papa gestellt:

„Papa“, fragt Fritz, „wie entstehen eigentlich Kriege?“

„Ja, mein Junge, die Sache ist so: Nehmen wir zum Beispiel an, England streitet sich mit Amerika über irgendetwas ...“

Die Mutter unterbricht: „Rede doch keinen Unsinn, England und Amerika werden sich nicht miteinander streiten.“

„Das behaupte ich ja gar nicht! Ich will doch nur ein Beispiel anführen.“

„Mit solchem Unsinn verwirrst du dem Jungen nur den Kopf.“

„Was, ich verwirre seinen Kopf? Wenn es nach dir ginge, würde überhaupt nichts in seinen Kopf hineinkommen!“

„Was sagst du da? Ich verbiete dir, dass du ...“

Da ruft Fritz: „Danke Papa, jetzt weiß ich, wie Kriege entstehen.“

Ich denke, wir alle wissen wie Zank, Streit, Krieg entsteht. Das geht oft wie von selbst. Ein Wort ergibt das andere, Grenzen des Respekts werden überschritten, immer mehr überschritten, bis man die Grenze gar nicht mehr sieht. Kaputt machen, Streit und Krieg anfangen geht meist sehr schnell, aber, wieder heile machen? – Frieden schaffen, das dauert oft sehr lange und es gelingt auch oft gar nicht. Das gilt im Großen wie im Kleinen. Im Krieg wie im Familienstreit.

Jesus lädt ein zum Heile machen, zum Frieden schaffen, das ist seine Einladung zum Glück.

**2. Die Einladung zum Glück:** Jesus macht in seiner Bergpredigt sehr herausfordernde Aussagen. Aussagen wie, dass die Sanftmütigen Glückselig zu schätzen sind, ja die dürfen sich freuen, denn sie werden einmal die Erde besitzen. Oder Glückselig zu schätzen, ja, die dürfen sich freuen, die Frieden schaffen, denn sie werden Kinder Gottes genannt werden. Damals wie heute sind wir Menschen versucht zu sagen, Jesus, schöner Versuch. Aber die Realität sieht anders aus.

Makarios: Das ist das griechische Wort, das mit selig, glücklich oder mit sich freuen übersetzt wird. Makarios, das ist der Glückliche. In der griech. Literatur des Altertums wurde dieser Begriff eigentlich nur für die Götter bzw. reiche Menschen, denen es überdurchschnittlich gut ging, verwandt. Jesus spricht hier also seinen Jüngern eine unfassbar große Portion Glück zu!

Ein Glück, dass nicht mit dem amerikanischen Traum zu verwechseln ist. Der amerikanische Traum? Wer den Film, Das Streben nach Glück, gesehen hat, der hat den amerikanischen Traum kennengelernt. Von ganz unten, quasi als Obdachloser, kommt ein gescheiterter Familienvater nach ganz oben. Weil er an sich, an sein eigenes Glück und das seines Kindes glaubt, kann er letztlich doch noch auf die Leiter des Erfolgs aufspringen. Im engl. heisst dieser Film „the pursuit of happiness“, dieses Streben nach Glück ist schon in der amerikanischen Verfassung garantiert worden. Jefferson, einer der Gründungsväter der USA hat es mit hineingeschrieben. The pusuit of happiness.

Wann warst du das letzte mal glücklich?

Ein Weg zum Glück, zum Glücklichsein: Frieden schaffen.. So Jesus. In der Bergpredigt nennt er noch acht weitere Wege zum Glück. Da bin nicht ich selbst im Focus. Sondern das Wohlergehen der anderen.

Angesichts einer Welt, in der Gewalt, Krieg, wieder als Mittel der Wahl erklärt werden, um Gott zu gefallen, sagt Jesus. Nein, nicht diejenigen die zerstören können, sondern die Frieden schaffen können, die sind glücklich zu schätzen und die werden sogar Kinder Gottes genannt werden. Und alle, die Furcht und Schrecken im Namen Gottes verbreiten: Nein. Ihr werdet nicht das Erdreich besitzen!

### **3. Jesus, die Inkarnation des Friedens.**

Wie können wir diesen Weg des Glücks, den Jesus in der Bergpredigt aufzeigt beschreiten? Jesus ist diesen Weg des Friedensschaffens selbst gegangen. Wir entdecken den Weg bei ihm selbst.

**A. Er hat sich eingemischt:** Er hat den Himmel verlassen und ist Mensch geworden. Einen größeren Verzicht gibt es nicht. Und er war bereit am Kreuz für seine Friedensmission zu sterben. Eine größere Hingabe gibt es ebenfalls nicht.

**B. Jesus verzichtet auf alle militärischen Optionen, auf Gewalt.** Er lässt die Engelbattalione im Himmel. Zitat: Matthäus 26: [51](#) *Und siehe, einer von denen, die bei Jesus waren, streckte die Hand aus und zog sein Schwert und schlug nach dem Knecht des Hohenpriesters und hieb ihm ein Ohr ab. [52](#) Da sprach Jesus zu ihm: Stecke dein Schwert an seinen Ort! Denn wer das Schwert nimmt, der soll durchs Schwert umkommen. [53](#) Oder meinst du, ich könnte meinen Vater nicht bitten, dass er mir sogleich mehr als zwölf Legionen Engel schicke?*

Er reitet nach Jerusalem auf einem Esel, statt hoch zu Ross, ein.

**C. Er verzeiht selbst seinen Feinden.** Und er bittet noch am Kreuz für seine Feinde. Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun.

Das Leben und die Lehre Jesu war für seine Jünger so beispielhaft und so eindrücklich und unmissverständlich, dass bis zur konstantinischen Wende im 4. Jahrhundert es klar für die Christen war, Kriegsdienst, nicht mit uns. Erst als die Kirche dann Staatskirche wurde, änderte sich diese Einstellung. (Ich will jetzt keinen grundsätzlichen Vortrag darüber halten, darf ein Christ Soldat oder Polizist sein).

So kommentierte Justin der Märtyrer (100- 165 n.Chr.) in seiner Ersten Apologie Micha 4:

*„Wenn aber der prophetische Geist als Verkünder der Zukunft sich vernehmen läßt, sagt er also: ‚Von Zion wird ausgehen das Gesetz, und das Wort des Herrn von Jerusalem, und er wird richten mitten unter Nationen und viel Volk zurechtweisen; und sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Lanzen zu Sicheln umschmieden, und sie werden nicht mehr Volk gegen Volk zum Schwerte greifen und werden den Krieg verlernen‘. ( Aus Micha 4)*

*Und daß das eingetroffen ist, davon könnt ihr euch überzeugen; denn von Jerusalem gingen Männer aus in die Welt, zwölf an der Zahl, ganz ungebildet und der Rede nicht mächtig; aber durch die Kraft Gottes haben sie dem ganzen Menschengeschlechte gezeigt, daß sie von Christus gesandt waren, allen das Wort Gottes zu predigen. Und wir, die wir einst einander mordeten, enthalten uns jetzt nicht nur jeder Feindseligkeit gegen unsere Gegner, sondern wir gehen, um nicht zu*

*lügen und die Untersuchungsrichter nicht zu täuschen, auch freudig für das Bekenntnis Christi in den Tod.“*

Schwerter zu Pflugscharen. Das war das Motto der Friedensbewegung in der DDR. Sie haben das Wort des Propheten Micha aufgegriffen und zu ihrem Motto gemacht. Und es war unter anderem der Grund, warum wir uns heute mit Dankbarkeit daran erinnern, dass es die Revolution der Kerzen und Gebete gab, vor jetzt 25 Jahren, und die Machtverhältnisse sich in der DDR ohne Gebrauch der Waffen veränderten.

Friedensgruppen unter diesem Motto „Schwerter zu Pflugscharen“ und „Frieden schaffen ohne Waffen“ sind aus den Kirchen heraus entstanden. Auch das Montagsgebet in Leipzig. Und dann, als es an zu gären fing und Veränderung in der Luft lag, waren es diese Gruppen die den „Kairos der Zeit“ begriffen und halfen dass die Demonstrationen friedlich verliefen. Dass die tausenden von Blutkonserven, die schon bereitgestellt waren, nicht zum Einsatz kamen. Dass Kerzen und Gebete und keine Panzer und Gewehre zum Einsatz kamen. **Frank Vogt** war damals dabei, allerdings nicht als Demonstrant, sondern auf Seiten der Leipziger Bereitschaftspolizei. (ERF Bericht). Er war ein Anhänger des damaligen Systems. Aber dann war er von der Macht der gewaltfreien Demonstrationen so angetan, dass er seine Einstellung änderte und er Christ wurde. Und als die Mauer friedlich, ohne einen einzigen Schuss gefallen war, was waren das für Glücksmomente.

Friedensmacher. Dort, wo sich Christen auf den Friedensbringer Jesus zurückbesinnen, werden sie fähig selbst Frieden zu stiften. Und manchmal müssen wir Christen entdecken, dass dieser Friede auch uns

Christen selbst gilt. Im Miteinander der verschiedenen Glaubensrichtungen und Konfessionen.

Zwist zwischen den Konfessionen: Beispiel Liverpool.

Bischof Colin Bennets aus Coventry hat vor einigen Jahren in der Frauenkirche in Dresden bei einer Predigt dieses Beispiel genannt. Schon Coventry und Dresden stehen für eine Geschichte, wie aus Krieg und Not Versöhnung erwachsen ist, und in diesem Versöhnungsprozess waren die Kirchen, die Christen sehr stark beteiligt. Coventry ist die von der deutschen Luftwaffe am schwersten getroffene engl. Stadt. Und Dresden wurde von engl. und amerikan. Flugzeugen gegen Ende des 2. Weltkriegs mit verheerenden Folgen bombardiert.

Die Stadt Liverpool war lange geprägt durch die Animositäten zwischen den katholischen Einwanderer aus Irland und den englischen Anglikanern. Alles nominell Christen und dennoch zwei feindliche Lager in einer englischen Stadt. Nur ein Kilometer trennt die anglikanische von der katholischen Kathedrale. Durch lange Jahre waren das zwei Welten. Sie standen als Symbole von Zerwürfnis und Spaltung. Bis die Bischöfe merkten, es ist an der Zeit, es ist ihre Verantwortung dem Frieden eine Chance zu geben. Sich einzumischen. Das bedeutete, sich aufeinander einzulassen. Sie beschlossen sich jede Woche zum Gebet und zum Essen zu treffen. Das wirkte sich erstaunlich auf beide Lager aus. Ängste und Vorurteile wurden abgebaut. Ein neues Miteinander wurde möglich. Es ist bestimmt mehr als ein glücklicher Zufall, dass die Straße, die von der einen Kathedrale zur anderen führt schon immer Hope Street, Straße der Hoffnung, hieß.

Wir Christen sind oft weit hinter unseren Möglichkeiten zurückgeblieben. Ich möchte es bildhaft aufgreifen: Da hat uns Jesus die Straße der Hoffnung gegeben, uns gezeigt wie man Frieden lebt und schafft. Und? Statt diese Straße der Hoffnung zu gehen haben wir unsere Eitelkeiten und Vorurteile und Ressentiments gepflegt.

Friede hat nichts mit untätiger Ruhe zu tun, sondern mit Aufstehen, Hingabe, sich Einmischen. Don Richardson ein amerikanischer Missionar ist daher mit seiner Frau zu den Sawi gegangen. Einem Stamm in Neuguinea, die Kannibalismus und Kopfjägerei betrieben. Den Sawi die Botschaft des Friedensbringers Jesus zu bringen war schwer, weil sie in ihrer Kultur „Meister der Treulosigkeit“ bewunderten. Das sind gerissene Betrüger, die über mehrere Monate eine Freundschaft vortäuschen konnten, während sie in Wirklichkeit ihre ahnungslosen Opfer mästeten, um sie dann zu töten und zu verspeisen. Deshalb wurde die Geschichte Jesu völlig von ihnen missverstanden, Judas war ihr Held der Geschichte. Nicht Jesus. Don Richardson suchte deshalb mit seiner Frau nach einem Schlüssel, wie sie diesem Stamm die Tür zu Jesus öffnen konnten. Und sie selbst waren sich auch nicht sicher, ob die Freundlichkeit ihnen gegenüber auch nur vorgetäuscht war. Sie waren sich nicht sicher, sind wir hier zur richtigen Zeit am richtigen Ort? Kairos-Zeit? Wie können wir bei diesen Kopfjägern, die immer irgendwie auf Kriegspfad sind Frieden schaffen?

Dann fanden sie heraus, dass die Sawi einen einzigartigen Brauch hatten, Frieden zu schließen und einen solchen hinterhältigen Betrug auszuschließen. Wenn ein Sawi-Vater seinen Sohn einer anderen Gruppe als „Friedenskind“ anbot, dann waren nicht nur vergangene Kränkungen erledigt, sondern auch zukünftigen Betrugereien wurde ein

Riegel vorgeschoben. Aber, nur solange das Friedenskind am Leben blieb. Damit war der Schlüssel für die Tür zu Jesus gefunden. Jesus, das Friedenskind Gottes. Diese Deutung von Jesus, die ja biblisch voll abgedeckt ist, brachte den Durchbruch für das Evangelium. Und als ihnen klar war, dass derjenige, den Judas verriet, ein Friedenskind war, sahen sie Judas nicht mehr als Helden an. Denn ein Friedenskind zu verraten, das war in ihrem Denken das schlimmste Verbrechen überhaupt.

Über zwei Drittel der Sawi haben „ihre Hände im Glauben auf das Friedenskind Jesus Christus gelegt“.

Die Sawi hatten begriffen, dass Gott in seiner Liebe seinen Friedenssohn Jesus in diese Welt gesandt hatte. Und sie wurden bereit neue Werte, ein neues Handeln wegen des „Friedenskindes Jesus“ anzunehmen. Sie wurden selbst zu Kindern des Friedens.

Am Anfang hatten wir gesehen, wie die Frage von dem kleinen Fritz nach der Entstehung von Krieg ganz praktisch erklärt wurde. Wie können wir Streit und Auseinandersetzungen in der Familie lösen? Ich entsinne mich, dass es in der Familie bzw. Verwandtschaft einen Konflikt um eigentlich eine Lappalie gab. Ich hatte mich geärgert, dass sich die verursachende Person m.E. nicht richtig verhalten und den Fehler auch nicht richtig eingesehen hatte. Ich sprach sie an – also das erstmal wegen dieser Sache - und dann kam als erstes, ich habe mich schon so oft dafür entschuldigt, jetzt reicht es. Es tut mir ja Leid, aber .... . Kennen wir das nicht auch oft von uns? Ich fühlte mich dann im Recht dieser Person mal richtig meine Meinung zu sagen, bzw. zu schreiben, nach



dem Motto, eine Entschuldigung mit einem Aber verknüpft ist keine Entschuldigung.

Ich fühlte mich im Recht. Die andere Person fühlte sich auch im Recht. Wenn alle Recht haben, man aber nicht mehr miteinander spricht – glücklich macht einen das nicht. Als meine Frau das nach einer Weile mitbekam und ich ihr dann meine Mails zeigte, fragte sie mich, hast du das geschrieben? Ja. Und dann las ich sie mir nochmals durch. Oh, das habe ich geschrieben? wäre ich doch einfach großzügig gewesen. Gab es hier in dieser verfahrenen Situation die Chance es heile zu machen, Frieden zu schaffen? Bin ich bereit mich zu entschuldigen? Da kamen bei mir auch die Abers an Deck. Sich selbst ohne Aber zu entschuldigen fällt schwerer als es von anderen zu erwarten – oder? Als ich dann soweit war, ohne Wenn und Aber mich für meinen Part zu entschuldigen, habe ich es gemacht und die Beziehung kam wieder in Ordnung. Ich war zwar nicht super glücklich, aber ich habe mich sehr gefreut, dass die Beziehung gerettet war.

Frieden schaffen. Sich einmischen. Wir haben es an Jesus selbst gesehen. Bei den Friedensaktivisten, den Bischöfen, Don Richardson und seine Frau, im Bereich des alltäglichen Familienlebens.

Wenn wir In der Haltung der Vergebung und der Versöhnung miteinander auf der Straße der Hoffnung und des Friedens gehen: Da entsteht Freude oder auch dickes Glück.

Wie sagte doch Jesus: Freuen dürfen sich alle, glücklich ist, wer Frieden schafft. Sie werden Kinder Gottes genannt.

## **Gebet:**

**O Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens,  
daß ich Liebe übe, wo man sich haßt,  
daß ich verzeihe, wo man sich beleidigt,  
daß ich verbinde, da, wo Streit ist,  
daß ich die Wahrheit sage, wo der Irrtum herrscht,  
daß ich den Glauben bringe, wo der Zweifel drückt,  
daß ich die Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält,  
daß ich ein Licht anzünde, wo die Finsternis regiert,  
daß ich Freude mache, wo der Kummer wohnt.**

**Herr, laß du mich trachten:**

**nicht, daß ich getröstet werde, sondern daß ich tröste;**

**nicht, daß ich verstanden werde, sondern daß ich verstehe;**

**nicht, daß ich geliebt werde, sondern daß ich liebe. Denn wer da  
hingibt, der empfängt;**

**wer sich selbst vergißt, der findet;**

**wer verzeiht, dem wird verziehen;**

**und wer stirbt, erwacht zum ewigen Leben. Amen**